Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Mittwoch, den 2. September 1925. Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 106. Erscheint täglich vormittags, außer Sonn- und Feiertagen. An den Sonnabenden wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonnabends 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postschließfach 370 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5—6, Sonnabends 12—2. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. 3. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; Bialystok: Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: F. W. Modrow, Dluga 70; Ozorkow: Oswald Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 9; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig Zlota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Das osteuropäische Problem.

Dr. Glücksmann, der als Delegierter der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens an dem Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in Marseille teilnimmt, sendet uns nachstehenden Bericht über die Verhandlungen der Ostfragenkommission über das osteuropäische Problem.
Die Red.

Neben den Friedens- und Abrüstungsfragen löst das osteuropäische Problem das größte Interesse des zweiten Kongresses der S. A. J. aus. Parallel mit den Arbeiten des Kongreßplenums und der Kommissionen, einschließlich der Sonderkommission für „Osteuropa", fanden eine Reihe von Konferenzen statt, die sich mit dem osteuropäischen Problem befaßten. An diesen Sonderkonferenzen beteiligten sich insbesondere die Delegierten der interessierten europäischen Staaten.

Zum Vorsitzenden der Kommission wurde Tseretelli (georgischer Sozialdemokrat, Minister in der Regierung Kerenski) gewählt, der die Versammelten aufforderte, die Ostfragen im Zusammenhang mit dem Friedensproblem in weitestem Rahmen aufzurollen. Als erster ergriff das Wort in russischer Sprache Dan (Repräsentant der Menschewisten). Er führte aus: Die Quelle der Kriegsgefahr, das ist der Kapitalismus mit seinen imperialistischen Tendenzen. Allerdings birgt auch der Bolschewismus eine Gefahr für den Frieden, und es muß auch dagegen angekämpft werden. Deshalb aber darf die ständige Gefahr des Kapitalismus nicht übersehen werden. Die kapitalistischen Siegerstaaten rüsten. Ob sie auch einen Krieg gegen Rußland beabsichtigen, das kann niemand bestätigen, aber auch niemand verneinen. Denn die sozialistische Partei besitzt keine Vertreter in den Regierungen und kann daher über die kriegerischen Pläne derselben nicht orientiert sein. — Also eine Entschließung wie diese, die Tschernow verlangt, daß die Quelle der Kriegsgefahr Sowjetrußland sei, ist unzulässig. Dieser Protest würde der Reaktion, dem Imperialismus, einen Vorteil bieten, und vielleicht würde er mit faktischen Tatsachen im Widerspruch stehen. Denn es liegt in der Natur eines kapitalistischen Staates, daß er neben sich einen sozialistischen Staat nicht vertragen kann. Zur Kolonialpolitik übergehend, sagte Dan, daß die Sozialdemokratie sich immer an die Seite der unterdrückten Kolonialvölker stellen muß, auch dann, wenn die Sowjets Georgien oder Estland unterdrücken, dann muß diese Politik bekämpft werden. In diesem Moment macht Sejmabgeordneter Czapinski von der P. P. S. den Zwischenruf: „Durch die Unterschätzung der Bolschewikengefahr wird der Bolschewismus gefördert." Darauf antworte Dan, daß die Sozialistische Partei Rußlands gegen ihre Regierung einen weitaus stärkeren Kampf geführt hat, als die sozialistischen Parteien anderer Staaten gegen ihre eigenen Kriegsregierungen geführt haben. Der Redner kommt zunächst zu dem Resultat, daß jede sozialistische Partei zu allererst die Kriegsgelüste der eigenen Regierung zu bekämpfen habe. Dies tun die Menschewisten, was aus ihren Presseorganen zu entnehmen ist. Das kann man von der P. P. S. nicht sagen, sie hat den Rigaer und Genfer Vertrag, sie hat die Ruhrokkupation

(Fortsetzung 2. Seite.)

Chjena-Piast rüstet.

In Zakopane soll ein Pakt nach dem Muster von Lanckorona abgeschlossen werden. Die P. P. S. gegen die Sejmeinberufung.

Gestern fanden im Sejm eine Reihe von Konferenzen der politischen Parteien statt. Alle Parteien befaßten sich mit der schwierigen Wirtschaftslage sowie mit den Folgen, die diese für die Regierung und den Staat haben könnte.

Die „Wyzwolenie" sandte an Marschall Rataj die Abgeordneten Stolarski und Niedzielski mit der Bitte, Rataj möchte wie am schnellsten den Sejm einberufen. Rataj lehnte dieses Ersuchen mit dem Hinweis ab, daß er nur dann den Sejm einberufen könne, wenn dies mindestens ein Drittel der Abgeordneten fordert. Darauf beschloß das Präsidium des Klubs, an den „Piast", an die P. P. S., N. P. R. sowie an den Bauernverband ein Schreiben zu senden, in dem diese Parteien aufgefordert werden, sich dem Wunsche der „Wyzwolenie" anzuschließen und ebenfalls vom Marschall die sofortige Einberufung des Sejm zu fordern.

Die P. P. S. hat auf dieses Schreiben geantwortet. In der Antwort drückt sie die Ansicht aus, daß sie sich von der Einberufung des Sejm nicht viel verspreche, denn diese hätte nur einen demonstrativen Zweck.

Die N. P. R. sowie der Bauernverband haben bisher nicht geantwortet. Dagegen hat der „Piast" eine Konferenz abgehalten und beschlossen, die Beantwortung des „Wyzwolenie"-Schreibens einer besonderen Kommission zu überlassen. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Abgeordneten Kiernik und Gruszka an den Ministerpräsidenten abzudelegieren, um diesem die Forderungen des „Piast" zu unterbreiten.

Der Nationale Volksverband hielt eine Plenarsitzung ab. Über die wirtschaftlich-politische Lage berichteten die Abgeordneten Glombinski und Kozicki. Nach der Aussprache wurde einstimmig beschlossen, sich der Regierung Grabski gegenüber freie Hand vorzubehalten. Gleichzeitig wurde gefordert, auf keinerlei Konzessionen gegenüber Deutschland einzugehen. Zu der „Einigung" der Regierung mit den Juden wurde erklärt, daß der programmatische Standpunkt der Partei in der jüdischen Frage keine Änderung erfahren habe, obwohl Stanislaw Grabski einer der Schöpfer des Paktes zwischen den Juden und der Regierung ist.

* * *

In Sejmkreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Verhandlungen der Chjena-Piast-Parteien in Zakopane fortgesetzt werden sollen, wohin sich bereits Marschall Rataj gestern abends begab.

Zakopane soll die Rolle von Lanckorona spielen, wo zwischen dem „Piast" und der Chjena der berühmte Pakt, der die Regierung Witos-Glombinski-Korfanty gebar, unterzeichnet wurde.

Korfanty, der augenblicklich in Warschau weilt, wird sich ebenfalls nach Zakopane begeben. Die Abreise der anderen Führer des Chjena-„Piast" ist täglich zu erwarten.

Der Zollkrieg.

Wiederbeginn der polnisch-deutschen Verhandlungen am 15. September.

Gestern hielt Grabski eine längere Konferenz mit dem Außenminister Skrzynski, dem Innenminister Klarner und dem Rechtsbeirat des Außenministeriums Sokolowski ab. Es wurde über den polnisch-deutschen Handelsvertrag beraten. Die gegenseitigen Verhandlungen sollen am 15. September wieder aufgenommen werden.

Der Kampf um die Bodenreform.

200 neue Verbesserungen.

Die Unterkommission des Senats beriet gestern über das Bodenreformgesetz. Besprochen wurden 64 Punkte, zu denen über 200 Verbesserungen eingebracht wurden. Die Kommission vertagte sich bis heute und wird die Beratungen fortsetzen.

Kein Bündnis zwischen Polen und Südslawien.

Von unterrichteter Seite verlautet, daß Südslawien der polnischen Regierung mitgeteilt hat, daß es sich an einem Bündnisvertrag zwischen den baltischen Staaten, der Kleinen Entente und Polen nicht beteiligen wird. Die südslawische Regierung ist der Meinung, daß die heutige Lage hinreichend sicher sei und daß ein derartiger Pakt sich nicht verwirklichen lasse.

Die Herbstsession des Völkerbundes.

Am Montag beginnt in Genf die Herbstsession des Völkerbundrates. Chamberlain, Briand und Vandervelde beraten seit gestern über den Sicherheitspakt. Die Mossulfrage kommt am Mittwoch auf die Tagesordnung. Den Vorsitz wird Briand innehaben. Das Referat hält der schwedische Delegierte.

Eine weitere wichtigere Frage zur Beratung ist die Wirtschaftssanierung Oesterreichs. Auch der Danzig-polnische Briefkastenkonflikt kommt neuerdings zur Beratung.

Die Konferenz in London.

Wie verlautet, soll man in London in offiziellen Kreisen der Ansicht sein, daß Deutschland für Ende September eine allgemeine Konferenz zur Besprechung des Sicherheitspakts einberufen wird. Als Verhandlungsort wird Lausanne bezeichnet. Diese Vermutung zeigt, wie optimistisch man die Lage in London beurteilt. Auch in der polnisch-deutschen Streitfrage soll bereits ein Kompromiß gefunden sein, indem ein Pakt zwischen diesen Ländern der Völkerbundsliga unterstellt werden soll, die ihrerseits Frankreich zu ihrem Mandatar ernennen wird.

Was Deutschlands Eintritt in den Völkerbund betrifft, so wird auf die Befreiung der Schweiz von den Folgen des § 16 hingewiesen, und es ist anzunehmen, daß auch für Deutschland, einem ebenfalls entwaffneten Land, ein ähnlicher Ausweg gefunden werden wird. In diesem Fall würde die deutsche Regierung bereits im November dem Völkerbund beitreten.

gutgeheißen. Wir müssen uns die Wahrheit sagen — meint Dan — denn sonst ist unsere Vereinigung eine rein formelle, die nicht nur unnütz, sondern auch schädlich ist. Eine Scheinvereinigung ist nur für die Bürgerlichen nützlich, wir müssen ehrlich die Wahrheit heraussprechen, damit eine innige, wesensverwandte Vereinigung aller sozialistischen Parteien hergestellt wird.

Als zweiter Redner sprach der Sejmabgeordnete Holowka von der P. P. S. und schilderte zunächst das ssowjetrussische System der Unterdrückung von Nationen, der Entfachung des Nationalismus im fernen Osten. Polen dagegen, und zwar nicht nur die P. P. S., sondern auch die bürgerlichen Parteien, wollten gar nicht den Krieg gegen Rußland. Es hat kein Interesse an Rußland und hat dort nichts zu gewinnen. Wilna, sagte der Redner, wird mit der Zeit ganz polnisch werden. In Wolhynien haben allerdings die Ukrainer und Weißrussen eine Majorität. Es wird der Zwischenruf gemacht: „Das Gesetz über die Agrarreform vergewaltigt diese Majorität." Darauf reagiert Holowka: „Wir warten mit der Reform, bis Rußland demokratisch wird." Darauf Dan: „Da sollte man auch mit dem Problem Georgiens bis zur Demokratisierung Rußlands warten?" „Der Korridor zu Danzig ist von polnischer Bevölkerung bewohnt," meint Holowka. Hierauf Dan: „Befragen wir die Bevölkerung in einem Plebiszit!" Sejmabgeordneter Holowka: „Das ist überflüssig, denn die Bevölkerung ist polnisch!" In seinen weiteren Ausführungen erzählte Holowka, daß Staatsmänner Deutschlands, Frankreichs und Englands mit polnischen Staatsmännern Fühlung genommen haben, um folgenden Tausch durchzuführen: Polen verzichtet auf den Korridor und erhält dafür Litauen! Polen hat diesen Tausch abgelehnt. Die P. P. S. ist gegen Repressalien in den Ostprovinzen. Sie ist für die national-kulturelle Autonomie der Juden und Deutschen. Die Minderheiten Ostpolens wollen jetzt, solange der Bolschewismus in Rußland herrscht, gar nicht an die Ssowjets kommen. Im Augenblick gelte es, alle Streitigkeiten beiseite zu stellen und gemeinsam den Kampf gegen den Bolschewismus aufzunehmen.

Garwin (S. P. D. Rußland) meinte, daß auch die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einen der wichtigsten Bestandteile des Osteuropa-Problems bilden. Die Internationale hat immer für die Unabhängigkeit Polens gekämpft und ist auch jetzt dieser Aufgabe treu geblieben. Die Politik für Polen ist die Tradition der Internationale. Die polnische Regierung macht alles, nur nicht, was die S. A. J. will, hingegen eine Politik gegen sich. Die Gefahr für die Unabhängigkeit Polens liegt in der Politik der polnischen Regierung. Was soll die S. A. J. tun? Sie muß sich für die Revision des Versailler Friedensvertrages, der Genfer Entscheidung über Oberschlesien und weiter des Rigaer Vertrages einsetzen. Kurz, die S. A. J. muß eine Entschließung fassen, die diese Grundsätze den Regierungen und dem Völkerbunde gegenüber vertreten kann.

Schon die hier dargelegten Reden zeigen die Ueberfülle der Probleme, die in „Osteuropa" enthalten sind. Die Grundsätze zur Lösung dieser überaus heiklen Frage sind sehr verschieden, ja, gehen sehr weit auseinander.

*

Die Resolution über die Ostfragen.

Nach langen schwierigen Beratungen hat sich die Kommission für Ostfragen schließlich auf eine Resolution geeinigt, die einstimmig angenommen wurde. Diese Resolution weist auf die drohenden Kriegsgefahren im Osten Europas hin und darauf, daß gewisse Oststaaten zu einer aggressiven Politik gegen Ssowjetrußland drängen. Ssowjetrußland wieder nährt die Illusion, daß die Befreiung der Arbeiter durch Bajonette siegreicher roter Armeen errungen werden könne und daß es eines neuen Weltkrieges bedürfe, um die Weltrevolution herbeizuführen. Die Entschließung stellt daher fest, daß die Internationale rückhaltlos für das Recht der neu entstandenen Staaten auf freie unabhängige Existenz eintritt. Sie erklärt es mit großem Nachdruck als Pflicht aller sozialistischen Parteien, jede gegen Ssowjetrußland gerichtete aggressive Politik zu bekämpfen und die Herstellung friedlicher politischer Beziehungen zu Ssowjetrußland zu fördern. Gleichzeitig verlangt der Internationale Kongreß die Herstellung voller politischer und gewerkschaftlicher Freiheit in der Ssowjetunion und fordert das russische Volk auf, sich ebenfalls jeder aggressiven und annexionistischen Politik der Ssowjets sowie jeder Propaganda zu widersetzen, die auf gewaltsame Einmischung in innere Angelegenheiten andrer Völker abzielt.

Polen entschädigt Rußland.

Die russisch-polnische Untersuchungskommission für die Grenzwischenfälle, die in Moskau zusammenkam, hat ihre Arbeiten beendet.

Auf Grund des verfaßten Protokolls verpflichtete sich Polen, für das Niederbrennen des Postenhauses am 28. Juni durch polnische Soldaten, die Summe von 11 450 Rbl. an Rußland zu bezahlen. Was die Erschießung von Wojczak und Kistelly anbelangt, so verzichteten beide Seiten auf Entschädigung.

* * *

Um einen polnisch-russischen Eisenbahnvertrag.

Am 15. September findet in Warschau eine Konferenz der Vertreter der polnischen und russischen Eisenbahnen statt. Auf dieser Konferenz sollen verschiedene strittigen Fragen geregelt sowie ein Plan der Regelung des Eisenbahnverkehrs zwischen den beiden Ländern ausgearbeitet werden.

Zur Heereslieferungsaffäre.

Glombinski soll zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Wir haben schon mehrfach über den Heereslieferungsskandal Glombinskis berichtet, der trotz der Vertuschungsversuche im ganzen Lande großes Aufsehen erregt hat. Wie bekannt, ist seinerzeit vom Kriegsministerium an die Presse ein Bericht gesandt worden, in dem darauf hingewiesen wurde, daß beim Abschluß des Vertrages mit Glombinski von keinen Betrügereien die Rede sein könne.

Nun veröffentlicht das politische Pressebüro des Ministerpräsidiums, daß auf besonderes Verlangen des Kriegsministers Sikorski in der Angelegenheit Glombinski eine Untersuchung eingeleitet wurde. Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigten die Pressemeldungen über die Betrügereien. Die Angelegenheit Glombinski wurde daher dem Gericht übergeben. Gegen die Militärs, die wider besseres Wissen, die Nachrichten über den Skandal dementierten, soll besonders vorgegangen werden.

Kämpfe mit Banditen in den Ostgebieten.

Drei Banditen lebendig verbrannt. — Zwei Banditen erschossen.

Im Dorfe Rudnia des Kreises Krzemienica liquidierte die Polizei die bekannte Bande des Banditen Bobik. Die Streifwache der Polizei bemerkte bei einer Razzia, daß sich einige Männer in einem Bauerngehöft versteckten. Als sich die Polizei dem Gehöft näherte, fielen Schüsse. Die Polizei beantwortete das Feuer. Die Belagerung währte von 8 Uhr abends bis 4 Uhr früh. Als die Banditen merkten, daß sie nicht entkommen können, zündeten sie das Gebäude an, das vollständig niederbrannte. Aus den Brandtrümmern wurden die verkohlten Leichname dreier Banditen, Radczuk, Walczak und eines Unbekannten geborgen.

In Luck wurde der berüchtigte Bandit Domanski mit einem seiner Gehilfen bei seiner Geliebten überrascht. Auch hier kam es zu einer förmlichen Belagerung des Gebäudes. Nach mehrstündigem Kampfe und nachdem das Feuer aus dem Hause aufgehört hatte, fand die Polizei beide Banditen als Leichen vor. Sie hatten sich selbst erschossen.

Eine Rede Stresemanns.

Deutschland fordert das Mandat über seine ehemaligen Kolonien.

Während der diesjährigen Tagung des Bundes der Auslandsdeutschen hielt der Außenminister Stresemann eine bemerkenswerte Rede. So stellte er u. a. die Wiedergewinnung der ehemaligen Kolonien als eine der wesentlichsten Forderungen der deutschen Politik hin. Dies ist umso mehr zu unterstreichen, als man sich in Völkerbundskreisen ernstlich mit der Frage zu befassen scheint, Deutschland das Mandat über einen Teil der früheren deutschen Kolonien zu übertragen.

Das Auslandsdeutschtum soll durch den in Aussicht gestellten deutschen Eintritt in den Völkerbund eine kulturelle Stärkung erfahren, indem Deutschland darauf dringen wird, die Minderheitenschutzbestimmungen zu erweitern.

Kapitän Ehrhardt und Oberst Bauer begnadigt.

Der „Vorwärts" bringt die geradezu verblüffende Meldung, daß Kapitän Ehrhardt und Oberst Bauer, die bekannten Führer des Kapp-Putsches und Anstifter vieler andrer Anschläge auf die deutsche Republik, begnadigt und außer Strafverfolgung gesetzt worden seien. So ungeheuerlich es ist, daß die deutsche Republik ihre Todfeinde außer Verfolgung setzt, so kann man doch anderseits darin nur die Fortsetzung einer seit Jahren geübten Praxis sehen, die allerdings in der gegenwärtigen Rechtsregierung ihren Gipfel erreicht hat.

Deutschland und Oesterreich.

Der Anschlußgedanke marschiert.

Die deutsche Delegation, die unter Führung des Reichspräsidenten Löbe steht, ist in Wien begeistert empfangen worden. Der Jubel, der die Gäste umdröhnte, pflanzte sich von der Ankunftsstelle bis in die innere Stadt fort, und man kann schon daraus schließen, wie stark der Anschlußgedanke in Oesterreich ist.

Die am nächsten Tage stattgefundenen Kundgebun- vor dem Rathause waren gewaltige Manifestationen für den Anschluß an Deutschland.

Die ungeheuren Menschenmassen, die sich vor dem Rathause stauten, setzten sich zum großen Teil aus dem arbeitenden Volke von Wien zusammen, das den Anschluß will, was ja auch bereits in den Reden der österreichischen Delegierten auf dem Marseiller Kongreß zum Ausdruck kam. Die Oesterreicher versuchten, die Sozialisten von Frankreich und England für den Anschlußgedanken zu erwärmen.

Um den Anschlußgedanken noch mehr in die Massen zu tragen, haben sich eine Reihe von politischen Führern zusammengetan, um in Wien eine Tageszeitung zu gründen. Die erste Nummer dieser Zeitung soll noch im September erscheinen.

Amerika gegen Frankreich verstimmt.

Die amerikanische Presse kritisiert in sehr scharfer Weise das englisch-französische Schuldenabkommen. Auch scheint sich Präsident Coolidge ziemlich abfällig über das Abkommen geäußert zu haben. Coolidge will, daß mit Frankreich ein Abkommen zustande kommt ohne Rücksicht auf das französische Abkommen mit England. Die amerikanischen Blätter erklären offen, daß es besser wäre, wenn die französische Abordnung überhaupt nicht nach Washington käme, wenn Frankreich nicht günstigere Angebote zu machen hätte, als das in London zustande gekommene.

Blutige Kämpfe in Kanton.

In Kanton haben erneut heftige Kämpfe stattgefunden. Die Regierungstruppen drangen in das Fremdenviertel und plünderten die Wohnungen und Geschäfte der Ausländer.

Flüchtlinge aus Kanton berichten, daß täglich zahllose Erschießungen stattfinden. In den Befestigungen der Stadt sollen riesige Lager von Dynamit aufgestapelt sein.

Da die Kantoner Regierungstruppen völlig bolschewistisch sind, haben japanische und englische Marineabteilungen die der Stadt vorgelegten Hügel besetzt, von wo aus sie bei einem weiteren Vordringen der chinesischen Truppen den Kampf zu führen gedenken.

Die Ergebnisse der Weltkirchenkonferenz.

Eine Botschaft an die christliche Welt.

Die Stockholmer Kirchenkonferenz ist geschlossen. Ihre Ergebnisse auf praktischem Gebiet sind nicht groß. In der letzten Sitzung wurde noch ein Vorschlag angenommen, ein 67köpfiges Komitee aus 10 Vertretern Großbritanniens, 13 Delegierten Amerikas, 20 Vertretern des europäischen Kontinents, 12 Vertretern der orthodoxen Kirchen des Orients und 12 Vertretern einzelner Länder, wie China, Indien usw. zu bilden, welches die Arbeiten der Weltkirchenkonferenz weiterführen und die Fühlung unter den Kirchen aufrechterhalten soll.

Die Konferenz hat die Gründung eines internationalen Forschungsinstituts für sozialwissenschaftliche Fragen und eine Botschaft an die Welt beschlossen, in welcher u. a. festgestellt wird, daß in Stockholm Delegierte von 37 Völkern in friedlicher Zusammenarbeit die Seele als den höchsten Wert erneut festgelegt haben und sich gegen den Krieg erklärten.

*

Die Botschaft.

Die wichtigsten Stellen der Botschaft lauten: „Auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens haben wir uns dazu bekannt, daß die Seele der höchste Wert ist. Die Inhaber des Reichtums müssen sich als Verwalter Gottes und als verantwortlich für die Macht betrachten, die ihnen anvertraut ist. Nur ein Regime der Zusammenarbeit zwischen Kapital und Arbeit wird den sozialen Staat ermöglichen, in dem die Arbeitgeber und Arbeiter in der Arbeit die Mittel finden, ihre weltlichen Aufgaben zu erfüllen.

Wir haben das Rassenproblem, das Schiedsgerichtsprinzip und die juristische Einrichtung untersucht, die ein friedliches Mittel bilden sollten, die Veranlassung zum Kriege zu beseitigen; alles Fragen, die bei den tragischen Verhältnissen der heutigen Zeit unsere Herzen und Gewissen sehr nahe berühren. Wir betrachten es als die Pflicht der Kirche, zusammen mit uns dem Abscheu vor dem

Kriege Ausdruck zu geben und zu erklären, daß der Krieg vollkommen unfähig ist, die internationalen Zwistigkeiten zu regeln."

Zur Arbeiterschaft wird in folgender Weise Stellung genommen: „Namens des Menschensohnes und des Zimmermanns aus Nazareth richten wir die Botschaft an die Arbeiter der Welt. Wir bedauern die Mißverständnisse, die immer noch so viele Menschen von der Kirche fernhalten. Wir sind entschlossen, die Veranlassungen zu diesen Mißverständnissen zu beseitigen. Wir teilen die Forderungen der Arbeiter nach gerechter, brüderlicher und sozialer Ordnung, wodurch die Gelegenheit zu einer Entwicklung in Uebereinstimmung mit den Absichten Gottes gesichert werden soll."

Lokales.

Zum täglichen Erscheinen unserer Zeitung.

Gestern erschien die „Lodzer Volkszeitung" als Tageszeitung. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend hatten wir in unserer Redaktion Besuche von Personen, die uns wohlwollen. Alle kommen sie. Arbeiter im Fabrikskittel, Handwerker in ihren Arbeitsröcken, Vertreter des Kopfarbeiterproletariats im „besseren" Aufzug, bis hinauf zu Vertretern freier Berufe, ja selbst Leute aus Kaufmannskreisen. Alle kamen sie, oder benützten das Telephon, um uns ihre Freude über die Ausbreitung ihrer Zeitung zu äußern und ihren von Herzen kommenden Glückwunsch anzubringen.

Auch viele unserer Lodzer Kolleginnen — die Tages-Presse — mit Ausnahme der deutschen bürgerlichen Blätter, verfehlten nicht, uns ihren Glückwunsch zu übermitteln. Vertreter der polnischen und jüdischen öffentlichen Meinung zollten unserer Arbeit, zollten den deutschen Werktätigen Achtung für ihre Arbeit an der eigenen geistigen Befreiung. Nur die „Freie Presse" und die „Neue Lodzer Zeitung" fehlte. Diese Blätter hatten keine Freude an dem Zuwuchs deutschen Kulturgutes. Sie brachten es nicht einmal zu einer Höflichkeitsformel. Oder wahren ihre Wünsche so wenig salonmäßig, so sehr offenherzig, daß sie es vorzogen, sie nicht anzubringen? War es nicht richtig, als gewissenhafte Chronisten, wenigstens die nackte Tatsache festzustellen, daß noch eine dritte deutsche Tageszeitung geboren wurde?

Diese deutsche Stellungnahme unserer Gegner ist uns und unseren Freunden neuer Ansporn, neue Arbeitsfreudigkeit. Mit vereinten Kräften wollen wir unsere junge „Volkszeitung" zu der ihr gebührenden Größe führen.

Unseren Freunden aber, den vielen Rittern der Arbeit, die uns ihre Glückwünsche übermittelten, danken wir auf diesem Wege. Die gestrigen Besuche, und die vielen anderen, die in Zukunft folgen werden, um Zeitung und Alltag zu vereinen, sind uns die Gewähr dafür, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden.

Die Redaktion.

* * *

Das Organ der jüdischen Arbeiterpartei Bund, „Unser Folkszeitung" in Warschau, begrüßt das tägliche Erscheinen unseres Blattes mit folgender Notiz:

„Die deutsche „Lodzer Volkszeitung", Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeits-Partei Polens, welches bisher dreimal wöchentlich erschien, beginnt mit dem 1. September ihr tägliches Erscheinen. Wir wünschen der neuen sozialistischen Tageszeitung der deutschen Arbeiterschaft den besten Erfolg."

Kampf um die Beamtenzahl zwischen der Lodzer Krankenkasse und den Aufsichtsbehörden.

Gestern abend fand in der Krankenkasse eine Sitzung der Administrationskommission der Krankenkasse statt, in der die Angelegenheit der Streichung von 120 Beamtenetats durch die Aufsichtsbehörde und die Herabsetzung der Beamtenkategorien besprochen wurde. Ohne irgendwelcher Motivieruug verfügte das Bezirksversicherungsamt in Warschau, daß die Zahl der Beamten um 120 Personen herabgesetzt werden soll. Außerdem verfügte das Amt, daß Apotheker, Chauffeure, Pflegerinnen, Aufräumerinnen usw., die bis jetzt individuelle Gehälter und Löhne erhielten, in irgendeine Beamtenkategorie gezwängt werden sollen. Den Apothekern z. B. sollen die Gehälter um über 100 Zloty monatlich gekürzt werden. Die Leitung der Kasse hat auf Grund dieser Anordnung nachgeprüft, ob irgendwelche Beamtenentlassungen erfolgen können und kam zu einem verneinenden Beschluß. Die Kommission beschloß, eine Delegation nach Warschau zu entsenden, die das Bezirksversicherungsamt veranlassen soll, eine Revision der Tätigkeit der Verwaltung und Kasse vornehmen zu lassen sowie die Belassung der bisherigen Beamtenzahl zu fordern. Die Delegation begibt sich in den nächsten Tagen nach Warschau.

Die Sitzung der Verwaltung der Kasse.

Hierauf fand die ordentliche Verwaltungssitzung statt. Der Direktor verlas ein Schreiben der Angestelltenverbände der Kasse, die gegen den Beschluß der Verwaltung, den Angestellten die Krankenversicherungsbeträge vom Gehalt in Abzug zn bringen, protestieren und darauf hinweisen, daß in keiner Kasse Polens und in keiner Selbstverwaltung diese Abzüge getätigt werden. Die Verwaltungsmitglieder Kuk und Milman stellten den Antrag auf Reasumption des diesbezüglichen Beschlusses, da diesem mindestens ein Kündigungstermin für die Angestellten vorangehen muß. Der Antrag wurde mit allen gegen zwei Stimmen bei zwei Stimmenenthaltungen abgelehnt.

Hierauf gab der Vorsitzende bekannt, daß die von den Aufsichtsbehörden eingesetzte Prüfungskommission in der Kasse festgestellt hat, daß die Kassenführung in Ordnung ist, während in der pharmazeutischen Abteilung zu große Rückstände vorhanden sind, in der Wirtschaftsabteilung kein Inventurbuch geführt wurde und die Buchhaltung die Bilanzaufstellung verspätet hat. Außerdem fand die Kommission, daß einige Beamten der Kasse unfähig sind. Die Anordnungen der Kommission, die vorher auch von der eigenen Revisionskommission gefordert wurden, sind inzwischen ausgeführt worden.

Beschlossen wurde, für das Sanatorium Zakopane, in dem die Kasse seine Kranken unterbringt, Bett- und Unterwäsche für diejenigen Kranken anzukaufen, die solche nicht besitzen.

Der Verband der Handelsangestellten, Aleje Kosciuszki 21, wandte sich an die Kasse mit dem Vorschlag, beim Verein ein Ambulatorium zu errichten, wobei der Verein hierzu zwei Zimmer zur Verfügung stellt. Die Verwaltung lehnte den Vorschlag ab, da die Krankenfrequenz im Verein deswegen nicht groß sein kann, weil das Lokal derselben nicht bei einer größeren Arbeitsstelle liegt und die Mitglieder des Verbandes zerstreut in der Stadt wohnen. Dabei wäre es unmöglich, mehrere Aerzte im Verein ordinieren zu lassen, weswegen die Angestellten trotzdem Spezialisten in den übrigen Ambulatorien aufsuchen müßten.

Gegen halb 1 Uhr nachts wurde die Sitzung geschlossen.

Nachlässigkeit eines Arbeitsinspektors. Im Arbeitsinspektorat fand neulich eine Konferenz statt, in der die Angelegenheit der Arbeiter der Firma Torunczyk, Gdanska 80, geregelt werden sollte, deren Löhne die festgesetzte Höhe nicht erreichten. Der Fabrikbesitzer erklärte auf der Konferenz, Löhne nur nach eigenem Ermessen zahlen zu wollen, worauf die Arbeiter den Arbeitsinspektor baten, eine betreffende Erklärung an das Arbeitslosenfonds zu schicken, damit ihnen Unterstützungsgelder ausgezahlt werden. Infolge eines ungenauen Berichtes des Inspektors wurden den Arbeitern die Unterstützungen verweigert. Gegen diese Nachlässigkeit des Inspektors protestierten nun gestern die Arbeiter. Sie wiesen darauf hin, daß ihnen die Gewährung von Unterstützungen zugestanden werden müsse. Eine Abschrift dieser Resolution wurde an den Inspektor für die Stadt Lodz, Wójtkiewicz, geschickt, damit die Arbeiter auf Grund seines Gutachtens endlich die Unterstützungen erhalten. (p)

Zum Streit in der Fabrik von Maliniak und Weiß. Vertreter des Klassenverbandes intervenierten bei den Fabrikbesitzern wegen Inbetriebsetzung der Fabrik, die seit 9 Wochen ruht. Sie erhielten die Antwort, daß Direktor Lehmann entlassen wurde, daß die Firma sich mit der Absicht trage, den Betrieb wieder aufzunehmen, daß jedoch zwei Arbeiter, die die Streikenden angeführt haben, ebenfalls entlassen werden müssen sowie, daß vorläufig nur die Hälfte der Arbeiter eingestellt wird. Der Verbandssekretär erklärte, daß die zu entlassenden Arbeiter unschuldig seien und daß anstelle der Hälfte alle Arbeiter angestellt werden müßten, die zu je drei Tage in der Woche arbeiten könnten. Es kam zu keiner Einigung. Eine weitere Konferenz findet in den nächsten Tagen statt.

Unterstützungen an Reservistenfamilien. Die Fürsorgeabteilung, in der bisher 828 Reservisten registriert worden sind, hat Unterstützungen an 215 Familien von Reservisten, die an den Uebungen teilnehmen, in Höhe von 3816 Zloty ausgezahlt. 150 Personen wurde die Unterstützung vorenthalten, während die übrigen Gesuche einer Kontrollkommission zur Nachprüfung übergeben wurden. (p)

Die gestrigen Marktpreise. Die Butter kostete 4.50—5.00 Zloty, Eier 1.60—2.00 Zloty, Käse 1.40—1.50 Zloty, Milch 35 Groschen, Sahne 2.00 Zloty, Kartoffeln 4.30—4.80 Zloty, Mohrrüben 14.00—16.00 Zloty pro 100 Kilogramm, Rüben 13.00 Zloty, Kraut 20—40 Groschen, Blumenkohl 50—60 Groschen, Gurken 5—20 Groschen, Gänse 6.00—9.00 Zloty, Enten 3.00—5.00 Zloty, Hühner 3.00—5.00 Zloty, junge Hühner 1.50—2.00 Zloty. (b)

Wegen Unpünktlichkeit entlassen. In der an der Juliusstraße 37 gelegenen Fabrik wurde ein Arbeiter wegen einer Verspätung von 5 Minuten entlassen. Die Arbeiter solidarisierten sich mit dem Entlassenen und erklärten den Streik. Darauf wurde in einer Konferenz der Berufsverbände mit einem Vertreter der Fabrik festgestellt, daß die Entlassung nur nach zweiwöchentlicher Kündigung erfolgen kann. (a)

Die Registrierung des Jahrgangs 1905. Der Präsident der Stadt Lodz gibt bekannt, daß alle auf dem Lodzer Gebiet wohnhaften Männer, die im Jahre 1905 geboren sind, sich im Registrierungsbüro, Traugutta 10 im Termine vom 15. September bis zum 20. Oktober, zu melden haben. Eine Umgehung dieser Verordnung zieht eine Geldstrafe bis zu 500 Zloty oder Arrest bis zu 6 Wochen nach sich.

Eine wenig hygienische Anordnung. Angesichts dessen, daß die Preise für Schulbücher immer mehr steigen, haben die Schulbehörden des Lodzer Kreises angeordnet, daß die Schüler der zweiten Klasse ihre Bücher bei der Promovierung den Schülern der ersten Klasse übergeben, ebenso in den anderen Klassen. Auf diese Weise sollen diejenigen Schulkinder, die die Schule beenden, ihre Bücher in derselben belassen. (p)

Russische Gänse in Lodz. Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen Lodzer Gänsezüchter mit der russischen Handelsvertretung zwecks Einfuhr russischer Gänse nach Lodz haben nunmehr ein Ergebnis gezeitigt. Danach sollen 250 000 Gänse nach Lodz eingeführt werden, von denen 5 Waggons bereits vorgestern eingetroffen sind. Die russischen Gänse sind bedeutend billiger als die hiesigen. Das Wucheramt hat es übernommen, eine Preistreiberei zu verhindern. (b)

Auf frischer Tat ertappt wurden gestern von der Polizei die gesuchten Diebe Josef Poslinski, Sosnowa 27, und Franciszek Galonzka, Napiurkowskiego 58, als sie in der Firma Stolarow, Rzgowska Nr. 26/28, einen Diebstahl ausführen wollten. Beide wurden inhaftiert. (a)

Wegen Straßenprügelei wurden vor dem Hause 28 Pulku Strzelcow Kaniowskich Eugeniusz Milczarek, Marjanna Cynkiewicz, Oskar Wallak, Josef Szkudlarski und Felicjan Zienkalak verhaftet. (a)

Ueberfahren. In der Petrikauerstraße wurde ein gewisser Abram Sandberg, Konstantynowska, von einer Droschke überfahren. Ein Wagen der Rettungsbereitschaft brachte den Ueberfahrenen nach der städtischen Sammelstelle. Gegen Droschkenkutscher Kotlinski wurde ein Protokoll verfaßt. (p)

Christlicher Commisverein z. g. U. Uns wird geschrieben: Auf den morgen, Donnerstag, den 3. September, um 9 Uhr abends, stattfindenden Vortrag von Fräulein Lise Tögel, stud. phil. der Krakauer Universität, über das Thema „Der Deutsche und seine Muttersprache" sei hier nochmals im empfehlenden Sinne hingewiesen. Gäste sind herzlich willkommen.

Die Bücherausgabe in der Bibliothek erfolgt nunmehr jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 9 Uhr abends.

Die Wirtschaftsküche beim Christlichen Commisverein ist bereit, falls sich genügend Teilnehmer finden, im Vereinslokale einen Mittagstisch einzurichten, wo gute, kräftige Mittagsessen verabreicht werden. Interessenten wollen sich von 11—2 und abends von 6 Uhr ab im Vereinslokale oder auch telephonisch Nr. 3200 melden.

Unterrichtskurse. Wie uns geschrieben wird, haben am 1. September unter der Leitung von Prof. J. Radwanski Gymnasialkurse mit dem Programm staatlicher Gymnasien begonnen. Diese Lehrkurse, die in der Schule, Zawadzkastr. 9, abgehalten werden, sind die ältesten ihrer Art in Lodz. Sie erfreuen sich wegen des guten und sachgemäßen Unterrichts eines ausgezeichneten Rufes. Im laufenden Schuljahr wurde der bisherige Lehrkörper durch neue Kräfte, ausschließlich Lehrer polnischer Mittelschulen ergänzt, so daß zu hoffen ist, daß in den Kursen auch weiterhin fruchtbare Arbeit geleistet werden wird.

Sensationeller Kommunistenprozeß.

Im hiesigen Bezirksgericht wurde gegen Boruch Rabinowicz verhandelt, der angeklagt war, kommunistische Agitation betrieben, sowie den Versuch gemacht zu haben, den Polizeispitzel Leon Pasiak zu töten. Rabinowicz ist 22 Jahre alt und Absolvent einer Mittelschule. Rabinowicz hatte wegen kommunistischer Agitation bereits eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten in Mokotow abgesessen. Nach seiner Freilassung begab er sich nach Lodz, wo er in Beziehungen zu den Lodzer Kommunisten Zander und Tennenbaum trat. Laut der Anklageschrift soll Rabinowicz während des Streiks im Jahre 1924 eine große Rolle gespielt haben. Danach war er der Verbindungsmann zwischen den Lodzer Kommunisten und denen aus dem Dombrowaer Kohlenbecken. Die Verhaftung des Rabinowicz erfolgte in der Moniuszkostr. u. zw. auf Veranlassung des Polizeispitzels Pasiak.

Die Aussagen des Rabinowicz vor Gericht deckten sich nicht mit denen, die er vor dem Untersuchungsrichter gemacht hat. Beide Aussagen stimmen jedoch überein, daß Pasiak, der es verstanden hatte, sich mit Rabinowicz zu befreunden, diesen verhaften ließ, was übrigens Pasiak selbst und der Spitzel Jankowski zugaben. Danach meldete sich eines Tages Pasiak beim Oberkommissar der politischen Polizei, Niedzielski, und bat diesen, ihm einen Polizisten zur Verfügung zu stellen, denn die Sache sei so weit gediehen, daß man Rabinowicz verhaften könne. Die polizeiliche Hilfe wurde ihm zugesagt.

Pasiak, der sich mit Rabinowicz des öfteren sah, lud diesen zu einem Diskussionsstündchen über politische Tagesfragen ein. Als Treffpunkt wurde die Moniuszkostraße bestimmt. Am verabredeten Tag begab sich Rabinowicz nach der Moniuszkostraße, wo er bereits Pasiak wartend antraf. Pasiak ließ sich sofort in ein lebhaftes Gespräch ein. Als er vor dem Hause Moniuszkostraße 2 vorbeiging lüftete er plötzlich die Mütze. Dies war das verabredete Zeichen. Ein Polizist schritt auf Rabinowicz zu und verhaftete diesen.

Während des ersten Verhörs gab Pasiak an, daß ihn Rabinowicz töten wollte. Tatsächlich wurde auch bei Rabinowicz ein Revolver gefunden.

Vor Gericht gab Rabinowicz an, daß Pasiak eines Tages zu ihm gekommen sei und ihn gebeten habe, bei ihm den Revolver aufbewahren zu dürfen, da er von der Polizei beobachtet werde. Auf diese Weise sei der Revolver des Pasiak in seinen Besitz gelangt.

Der Konfident Jankowski, der als Zeuge vernommen wurde, gab an, daß Rabinowicz ihm erzählt habe, daß die kommunistische Kampforganisation Terror gegen Konfidenten anwende. Es sei daher nicht ausgeschlossen, daß Rabinowicz sich mit der Absicht trug, Pasiak zu beseitigen, umsomehr, da er gegen ihn in letzter Zeit Verdacht hegte, der sich noch durch den Umstand verstärkte, daß Pasiak des öfteren verhaftet und am nächsten Tage wieder freigelassen wurde.

Der Staatsanwalt Markowski forderte in einer längeren Rede die schärfste Anwendung des Gesetzes, da

der Kommunismus sowie Personen wie der Angeklagte eine Gefahr für den Staat bilden.

Gegen 9 Uhr abends wurde das Urteil gefällt. Es lautete auf Verlust der Bürgerrechte sowie auf 6 Jahre Kerker.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Arbeitsreduzierungen. In der Tuchmanufaktur von Borst wurde bekanntgegeben, daß die Arbeitstage in allen Abteilungen von 6 auf 3 Tage in der Woche herabgesetzt werden, beginnend vom 7. September.

Die Leitung der Fabrik Brodacz kündigte allen ihren Arbeitern.

In einigen anderen Fabriken wurde den Angestellten gekündigt, weil sie regelmäßigere Zahlung ihrer Gehälter forderten.

Warschau. Auch hier eine schlechte Kommunalwirtschaft. Das Innenministerium, das sich bekanntlich das Recht der Revision der Budgets in den größeren Städten vorbehalten hat, beendete in diesen Tagen die Prüfung des Warschauer Budgets. Die Revision ergab ein für den Magistrat ungünstiges Resultat. Vor allem wirft das Ministerium dem Magistrat vor, daß die Ausgaben die Einnahmen wesentlich übersteigen. Dazu kommt noch, daß eine ganze Reihe aktiver Posten problematischer Natur sind, da die Stadt auf Einnahmen und Subsidien rechnet, deren Einzahlung problematisch ist. Ebenso wird dem Magistrat vorgehalten, ein zu großes und kostspieliges Personal zu unterhalten.

— Die Bank für Handel und Industrie unter Aufsicht. Die Bank für Handel und Industrie wurde gestern offiziell unter Aufsicht des Finanzministeriums gestellt. Der Bank wurde ein Regierungskommissar zugeteilt.

Krakau. Eisenbahnkatastrophe. Auf der Station Tryszow ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterwagen, in dem sich Hörer der Kriegsakademie befanden. 3 Waggons wurden beschädigt, ebenso die beiden Lokomotiven. 11 Hörer der Akademie wurden verwundet.

Sport.

Radrennen um die Meisterschaft der Lodzer Wojewodschaft für das Jahr 1925.

Am Sonntag fand unter Leitung der Sportvereinigung „Union" das diesjährige Meisterschaftsrennen auf der Helenenhofer Bahn statt. An diesem Rennen beteiligten sich gegen 30 Fahrer, darunter die besten Sprinter, die Lodz aufzuweisen hat. Auch diesmal, wie fast während der ganzen diesjährigen Saison, war den Lodzern der Wettergott nicht gut gesinnt. Kurz vor Beginn der Rennen ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder und dann noch einmal während des Rennens, so daß nur wenige unentwegte Zuschauer erschienen waren. Obwohl die Rennen teilweise auf nasser Bahn ausgetragen wurden, zeitigten sie doch gute Erfolge. Unsere lokalen Matadore lieferten sich oft harte Kämpfe und so manch ein aufgehender Stern mußte eine Niederlage einstecken.

Der beste Mann des Tages war unumstritten der vorjährige Meister, Artur Schmidt, welcher es auch diesmal verstand, seine Gegner einwandfrei zu schlagen und den Meistertitel zum zweiten Mal zu erringen. Den zweiten Platz belegte überraschenderweise Kermen, welcher bisher wenig Nennenswertes zeigte, am Sonntag jedoch eine glänzende Fahrweise an den Tag legte. Das „Amerikanische Rennen" gewann Swiderski, das Prämien-Rennen Patzer, das 10 Kilometer-Rennen A. Schmidt.

Die einzelnen Ergebnisse waren folgende:

Im Meisterschaftsrennen: 1. Vorlauf: Kermen, Zerbe; 2. Vorl.: Abel, Beck; 3. Vorl.: Schmidt, Placek; 4. Vorl.: P. Müller, Tamme; 5. Vorl.: Siebert, Patzer.

1. Zwischenlauf: P Müller, 2 Zwischenl.: Kermen, 3. Zwischenl.: Zerbe, 4 Zwischenl.: Schmidt.

1. Halbfinale: 1. Schmidt, 2. Zerbe. 2. Halbfinale: 1. Kermen, 2. P. Müller. 3. Finale I. um 3. und 4. Platz: 1. P. Müller, 2 Zerbe. Finale II um 1. und 2. Platz: 1. Schmidt, 2. Kermen.

Im Hoffnungslauf: Frankus, Wisniewski.

Im Amerikanischen Rennen: Es starten 14 Mann (12 Runden, 3 Preise): 1. Swiderski, 2 Rettig, 3. Hermann.

Im Prämien-Rennen: Es starten 6 Mann (6 Runden, 3 Preise und 1 Prämie): 1. Patzer, 2. Beck 3. Placek; die Prämie errang Placek.

Das vorgesehene 20 Kilometer-Rennen mußte infolge vorgerückter Zeit auf 10 Kilometer gekürzt werden. Es starteten 10 Mann: 1. Schmidt, 2 Abel, 3. Zerbe, 4 Beck.

Mit diesem Sieg gewann Schmidt auch das Fahrrad für Herrn Goldberg. O.

Kurze Nachrichten.

Oppositioneller Wahlsieg in Rumänien. Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer, die auf den Ausgang der bevorstehenden Parlamentswahlen Schlüsse zulassen, haben mit der völligen Niederlage der liberalen Partei geendet. Die vereinigte Opposition hat bisher 35 Sitze, die liberale 25, die Averescuaner 4 Sitze erhalten.

Die Kohlengrubenarbeiter in Amerika streiken. Am 1. September begann der Grubenarbeiterstreik welcher sich auf sämtliche Kohlengebiete mit Ausnahme der Braunkohlengebiete erstreckt. Die Industriellen haben sich bemüht, den Präsidenten Coolidge zu einer Intervention zu bewegen; da sie sich vollkommen unnachgiebig zeigten, lehnte Coolidge ab.

Briefkasten.

Obering. C. Z., Wulczanskastraße. Wir danken Ihnen für das Interesse, das Sie unsrem Blatte entgegenbringen. Ihre Anregungen und Wünsche, die auch die unsrigen sind, werden wir uns bemühen, zu erfüllen.

W. G. Die Stempelsteuer beträgt für das Gesuch Zloty 2, für jeden Beleg zu diesem 40 Groschen. Wenn dem Gesuch beispielsweise drei Belege beigefügt waren, so beträgt die Stempelsteuer insgesamt Zl. 3.20, die durch Aufkleben von Stempelmarken nur auf dem Gesuche zu entrichten ist. Der Umstand, daß Sie eventuell zu wenig Marken aufgeklebt haben, hat auf den Gang Ihrer Angelegenheit keinen nachteiligen Einfluß. Sie erhalten nach Eingang Ihres Schreibens im „Urząd Likwidacyjny" von diesem eine schriftliche Aufforderung, die zu wenig entrichtete Stempelsteuer nachzuzahlen und sobald dies geschehen, wird auf Ihr Anliegen näher eingegangen.

Warschauer Börse.

	31. August	1. Septemb.
Dollar	5,75	5,735
Checks:		
	31. August	1. Septemb.
London	27,675	27,60
Neuyork	5,70	5,68
Paris	26,75	26,55
Prag	16,90	17,00
Zürich	110,43	109,35
Wien	80,30	79,81
Italien	21,45	21.45
Belgien	—.—	25,15
Holland	—.—	228,75

Goldrubel 2,95; Silberrubel 1 98; russisches Silberkleingeld 0,94; Golddollar 5,60: Silberdollar 4,40; engl. Pfund in Gold 26.50

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung, Ortsvorstand Lodz!

Am Mittwoch, den 2. September d. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Zamenhofastraße Nr. 17, eine ordentliche Vorstandssitzung statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder ist dringend erforderlich.

Versammlung der Vertrauensmänner.

Die nächste Versammlung der Vertrauensmänner der Deutschen Arbeitspartei, Ortsgruppe Lodz, findet Sonnabend, den 5. September, abends punkt 7 Uhr, im Parteilokale, Zamenhofa 17, statt. Zur Beratung steht unter anderem erneut die Gründung von deutschen Abteilungen beim Klassenverband. Die Vertrauensmänner sind berechtigt, deutsche Arbeiter, die der obigen Frage Interesse entgegenbringen, als Gäste einzuführen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorsitzende.

Mittwoch, den 2. September, um 7½ Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhofa 17, eine Sitzung des Vorstandes der Jugendabteilung statt. Das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder ist dringend erforderlich.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. Ludwig Kut.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Polnisches Kanonenfutter für Marokko.

Französische Werber in Polen.

Wie der „Robotnik" zu melden weiß, wurden im Laufe der letzten Monate mehrere tausende polnischer Staatsbürger, insbesondere Arbeiter und Erwerbslose, zur französischen Fremdenlegion angeworben. Nach der gleichen Meldung haben die Behörden die französischen Werber unterstützt und sie besonders auf die ukrainischen und weißrussischen Wojewodschaften hingewiesen.

Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß französische Werber polnisches Kanonenfutter angeworben haben. Diese unsere Meldungen werden nun durch den „Robotnik" bestätigt, obwohl das Kriegsministerium zu dementieren versucht, indem es erneut darauf hinweist, daß die „Gerüchte von der Absendung einer polnischen Division nach Marokko nicht den Tatsachen entsprechen!".

Womit sich Hindenburg beschäftigt.

Hindenburg will während seines Aufenthalts in Bayern auch Ludendorff einen Besuch abstatten. Wie versichert wird, soll der Besuch lediglich privaten Charakters sein. In politischen Kreisen wird diesem Besuch, trotz des Dementis, große Bedeutung beigemessen, denn die Deutschvölkischen hoffen, daß es Hindenburg, der erst vor kurzem mit dem bayerischen Kronprinzen Rupprecht zusammen war, bei seinem „privaten" Besuch bei Ludendorff gelingen werde, in den Streit zwischen dem Prinzen und Ludendorff einen Ausgleich herbeizuführen und damit auch den Boykott Ludendorffs durch das bayerische Offizierskorps rückgängig zu machen.

Für die deutsche Republik wird es gerade nicht zum Segen gereichen, wenn ihr Präsident es als seine republikanische Pflicht ansieht, den Boykott gegen den Nationalbolschewisten Ludendorff aufzuheben, bzw. den Streit zwischen dem verkrachten General und dem Kronprinzen „von Gottes Gnaden" zu schlichten.

Es ist bedauerlich, daß die deutschen Republikaner auch noch für die Kosten der Beilegung des Streites aufkommen müssen, denn Hindenburg reist bekanntlich auf Staatskosten.

Der Osten in Bewegung.

Offener Kampf zwischen Chinesen und Fremden.

Londoner Meldungen stellen die Regierung in Kanton als bolschewistisch hin. Danach sei es bei der Machtübernahme durch die Kommunisten, die von allen chinesischen Parteien und dem größten Teil des Militärs unterstützt worden wären, zu Schießereien mit englischen Wachtposten gekommen.

Nach anderen Meldungen soll sich ganz Kanton im Aufruhr befinden. Der offene Kampf zwischen den Chinesen und den Fremden sei im vollen Gange. Auch aus Schanghai wird gemeldet, daß die Streikbewegung sich sogar auf rein chinesische Unternehmen ausgedehnt habe.

Lokales.

Baukredite.

Die pompös angekündigte Bautätigkeit im Jahre 1925 verläuft im Sande.

Als die ersten Nachrichten über die 50-Millionen-Dollaranleihe aus Amerika signalisiert wurden, hieß es in Warschau, daß ein Teil der Anleihe und zwar gegen 120 Millionen Zloty für Bauzwecke bestimmt werden. Nachdem ein Teil der 50 Millionen in die Kasse der Bank Polski eingeflossen ist, berief Premierminister Grabski eine ganze Reihe von Konferenzen mit den Arbeiterverbänden, Vertretern der Baufirmen, Vertretern der städtischen Selbstverwaltungen und verschiedener Organisationen ein, in denen über die Zweckmäßigkeit der Verwendung der Kredite sowie über die Verteilung derselben beraten wurde.

Nach dieser Vorbereitung wurden Lodz 12 Prozent der Summe für Bauzwecke zugebilligt. Nach einer weiteren Frist von einigen Wochen bewahrheiteten sich die Nachrichten, daß von den 50 Millionen Dollar nach Abzug der Zinsen eigentlich nur kaum 30 Millionen eingeflossen sind. Die Summe von 120 Millionen Zloty für Bauzwecke wurde darauf um die Hälfte herabgesetzt. Lodz sollte nach dieser Feststellung 72 Millionen Zloty erhalten.

Nach den diesbezüglichen Vorschriften hatte jede Stadt ein spezielles Komitee zu gründen, das sich mit der Verteilung der Baukredite befassen soll. Das Komitee hat in Lodz festgestellt, daß in erster Linie die Kredite an diejenigen Immobilienbesitzer gezahlt werden sollen, die unausgefertigte Wohnhäuser fertigstellen wollen und erst in zweiter Linie an andere Bewerber.

In der Zwischenzeit hat die Kommission eine ganze Reihe von Sitzungen abgehalten und gegen 100 Immobilienbesitzern die Kredite erteilt. Diese Zusage zu erlangen, war nicht so einfach und nicht ohne Kosten. Jeder Bewerber mußte zwei Exemplare von Plänen einreichen, deren Fertigstellung natürlich teure Zloty kostete. Auch andere Ausgaben waren damit verbunden. Die Immobilienbesitzer rafften sich aber zusammen, brachten die Ausgaben auf und hofften auf die billigen Kredite.

Inzwischen sind mehrere Monate ins Land gegangen, doch die erhofften Kredite blieben aus. Die Kommission machte weitere Zusagen. Erst in der Mittwochsitzung wieder an 9 Immobilienbesitzer. Die Hoffnungen blieben aber nur Hoffnungen. Der Zlotysegen kam und kommt nicht.

Das Komitee hat angesichts dessen bei den Behörden interveniert und die Nachricht erhalten, daß die Wirtschaftsbank Anleihen für die Summe von 1 017 000 Zloty anerkannt hat. In Zukunft soll die Erledigung kleinerer Gesuche sogar von der Lodzer Abteilung der Bank erfolgen.

Aber auch diese Nachricht ist nur eine Nachricht geblieben und die Immobilienbesitzer warten.

Angesichts der vorgerückten Jahreszeit ist es jedoch klar, daß das Baujahr 1925 unausgenützt geblieben ist. Hoffnungsvolle Nachrichten haben ihren Zweck erfüllt — sie beruhigten die Wohnungsarmen. Die Ausfertigung der Häuser ist jedoch auf dem Papier geblieben. Das Jahr 1925 ist für die Bautätigkeit verloren.

K.

Ein Zeichen der Zeit. Eine hiesige mechanische Weberei, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, hatte an die Krankenkasse 3000 Zloty an Beiträgen zu zahlen. Die Mahnungen, Gewährung von Raten usw. blieben erfolglos. Es mußte auf das Vermögen der Firma Arrest gelegt werden. 30 mechanische Webstühle im Werte von 30 000 Zloty waren der Besitz. Zu der Versteigerung stellte sich kein Lizitant, so daß die Krankenkasse nach dem Gesetz Eigentümerin der Stühle geworden ist. In der letzten Sitzung der Administrationskommission der Kasse wurde beschlossen, die Stühle auf dem Lizitationswege zu verkaufen. In den nächsten Tagen erfolgt die Bekanntgabe der Versteigerung von der Summe Zl. 3000 ab in plus.

Die Lodzer freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend abend die Jahreshauptversammlung ihrer Mitglieder ab. Die Sitzung wurde vom Präses Herrn Jarzembowski geleitet. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und der Namen der im Verlaufe des Berichtsjahres verstorbenen Mitglieder, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde, wurde zum Leiter der Versammlung Vizestadtpräsident Groszkowski gewählt, der seinerseits je einen Wehrmann der ersten vier Löschzüge zu Beisitzern berief. Hierauf gelangte der Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1924 zur Verlesung. Die Lodzer freiwillige Feuerwehr zählt 14 Löschzüge mit insgesamt 715 Mitgliedern. Die vier stabilen Abteilungen zählen 44 Steiger, 2 Telephonisten, 11 Chauffeure, 22 Wagen, 10 Automobile und 33 Pferde. Zum Schluß des Berichtsjahres betrug die Zahl der sich im Besitz der Feuerwehr befindlichen verschiedenen Requisiten über zweihundert, darunter befinden sich 6 Autospritzen, 5 Dampfspritzen, 1 Benzin-Motorspritze, 11 Tender. Im Laufe des Berichtsjahres ist die Wehr insgesamt in 392 Fällen ausgerückt, und zwar zur Unterdrückung von 6 Großbränden, 21 Mittelbränden, 225 Klein- und 105 Rußbränden, 19mal war die Wehr bei Unglücksfallen und in 16 Fällen wurde sie falsch alarmiert.

Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1924 weist an Einnahmen 544,883 Zloty 69 Groschen und an Ausgaben 544,000 Zloty 61 Groschen auf, so daß ein Saldo von 883 Zloty mit 8 Groschen verblieb.

Der Voranschlag für 1925 sieht an Einnahmen Zloty 393,990.92 und an Ausgaben Zloty 681,514.38 vor, so daß mit einem Fehlbetrag von Zloty 287,523.46 zu rechnen ist.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden der Wehr durch den Tod entrissen: das Verwaltungsmitglied Alexander Milker, vom 2. Löschzuge die Wehrmänner August Grzelik, Oswald Schlief und Reinhold Kopsch; vom 4. Löschzug der Wehrmann Stefan Knittel und vom 5. Löschzug die Wehrmänner Antoni Zagurewicz, Wojciech Goebel und Xawery Kowalczyk.

Nachdem die Versammlung den Voranschlag für das laufende Jahr angenommen hatte, wurde zu den Wahlen geschritten. Die Wahlen betrafen zunächst sechs Verwaltungsmitglieder anstelle der satzungsgemäß austretenden. Gewählt wurden: Julius Jarzembowski, Oskar Daube, Oskar Klikar, Viktor Groszkowski, Julius Müller und Hugo Jähner. In die Prüfungskommission: Theodor Fiedler, Johann Gebel und Hugo Jähner und als Vertreter Oskar Mix, Franciszek Feja und Jan Tomaszewski.

Die Verwaltung der Lodzer freiwilligen Feuerwehr besteht somit nach wie vor aus folgenden Herren: Julius Jarzembowski (Präses); Josef Wolczynski und Oskar Daube (Vizepräsident), Berthold Dobrantz (Schriftführer), Julius Müller und Karl Fabiszewski (Kassierer) und Stanislaw Kopczynski (Requisiteur).

Auch der Stab der Wehr ist derselbe geblieben. Er besteht aus folgenden Herren: Dr. Alfred Groh-

Der Tunnel.

Roman von **Bernhard Kellermann.**

(5. Fortsetzung.)

Maud lächelte verwirrt. „Nichts," entgegnete sie, „ich träume solch dummes Zeug." Sie setzte sich in einen Sessel und strich das Haar glatt. „Weshalb gehst du nicht schlafen, Mac?"

„Die Briefe müssen morgen mit dem Dampfer fort. Du wirst dich erkälten, Liebling."

Maud schüttelte den Kopf. „O nein," sagte sie, „es ist im Gegenteil sehr heiß hier." Dann sah sie Mac mit wachen Augen an. „Höre, Mac," fuhr sie fort, „warum verschweigst du mir, was du mit Lloyd zu tun hast?"

Allan lächelte und erwiderte langsam: „Du hast mich nicht danach gefragt, Maud. Ich wollte auch nicht darüber sprechen, solange die Sache noch in der Luft hing."

„Willst du es mir jetzt nicht sagen?"

„Doch, Maud."

Da erklärte er ihr, worum es sich handele. Zurückgelehnt ins Sofa, gutmütig lächelnd und in aller Ruhe setzte er ihr sein Projekt auseinander, ganz als ob er nur eine Brücke über den East River bauen wolle. Maud saß in ihrem Schlafkleid da und staunte und verstand nicht. Aber als sie anfing zu verstehen, staunte sie immer mehr, und ihre Augen wurden immer größer und glänzender. Ihr Kopf wurde ganz heiß! Nun begriff sie plötzlich seine Tätigkeit in den letzten Jahren, seine Versuche, seine Modelle und seine Stöße von Plänen. Nun begriff sie auch, weshalb er zur Abreise gedrängt hatte: er hatte keine Minute Zeit zu versäumen! Nun begriff sie auch, weshalb all die Briefe mit dem Boot morgen fort mußten. Es erschien ihr fast, als träume sie wieder ...

Als Allan zu Ende war, saß sie mit großen glänzenden Augen da, die nichts als Strahlen und Bewunderung waren. „Nun weißt du es, kleine Maud!" sagte Allan und bat sie, schlafen zu gehen. Maud trat zu ihm und umschlang ihn, so fest sie konnte und küßte ihn auf den Mund.

„Mac, mein Mac!" stammelte sie.

Als aber Allan sie nochmals bat, sich niederzulegen, gehorchte sie augenblicklich und ging hinaus, noch ganz trunken im Kopf. Es war ihr plötzlich der Gedanke in den Sinn gekommen, als ob Macs Werk ebenso groß sei wie jene Symphonien, die sie heute gehört hatte, ebenso groß — nur ganz anders.

Zu Allans Erstaunen kam sie aber nach einigen Minuten wieder herein. Sie brachte eine Decke mit, und während sie flüsterte: „Arbeite! Arbeite!" bettete sie sich zusammengerollt neben ihm aufs Sofa. Den Kopf an seinen Schenkel gelegt, schlief sie ein.

Allan hielt inne und sah sie an. Und er dachte, daß sie schön und rührend sei, seine kleine Maud, und er sein Leben tausendfach für sie hingeben würde.

Dann schrieb er eifrig weiter.

V.

Am folgenden Mittwoch schiffte sich Allan und Maud und Edith auf dem deutschen Drei-Tage-Boot nach Europa ein. Hobby begleitete sie; er „kam auf acht Tage mit".

Maud war in wunderbarer Stimmung. Sie hatte ihre heiterste Laune — ihre Mädchenlaune — wiedergefunden, und diese Laune hielt während der ganzen Fahrt über den winterlichen und ungastlichen Ozean an.

Hobby war der populärste Mann auf dem Boot. Von den Kabinen der Aerzte und Zahlmeister an bis hinauf zur geheiligten Kommandobrücke war er zu Hause. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend gab es keine Stelle auf dem Schiff, wo man nicht seine helle, etwas nasale Stimme gehört hätte.

Von Allan dagegen hörte und sah man nichts. Er war den ganzen Tag über beschäftigt. Zwei Typistinnen des Schnellbootes hatten während der ganzen Reise alle Hände voll zu tun, seine Briefe abzuschreiben. Hunderte von Briefen lagen fertig und adressiert in Allans Kabine. Er traf die Vorbereitungen zur ersten Schlacht.

Die Reise ging zuerst nach Paris. Von da nach Calais und Folkestone, wo der Tunnel unter dem Kanal im Bau war, nachdem England seine lächerliche Angst vor einer Invasion, die mit einer einzigen Batterie verhindert werden konnte, überwunden hatte. Hier hielt sich Allan drei Wochen auf. Dann gingen sie nach London, Berlin, Essen, Leipzig, Frankfurt und wieder zurück nach Paris. Allan blieb an all diesen Orten einige Wochen. Am Vormittag arbeitete er für sich, nach Tisch hatte er täglich Konferenzen mit Vertretern großer Firmen, Ingenieuren, Technikern, Erfindern, Geologen, Geographen, Ozeanographen, Statistikern und Kapazitäten der verschiedensten Fakultäten. Eine Armee von Gehirnen aus allen Gegenden Europas, aus Frankreich, England, Deutschland, Italien, Norwegen, Rußland.

Am Abend speiste er allein mit Maud, wenn er nicht gerade Gäste bei sich hatte.

Mauds Laune war noch immer ausgezeichnet. Die Atmosphäre von Arbeit und Unternehmungen, die Mac umgab, belebte sie. Sie hatte vor drei Jahren, kurz nach ihrer Heirat, fast genau die gleiche Reise mit Mac gemacht, und damals hatte sie ihm nur schwer verzeihen können, daß er die meiste Zeit mit fremden Menschen und unverständlichen Arbeiten verbrachte. Nun, da sie den Sinn all dieser Konferenzen und Arbeiten begriff, war alles natürlich ganz anders geworden.

Sie hatte viel Zeit und sie teilte sich diesen Ueberfluß an Zeit sorgfältig ein. Einen Teil des Tages widmete sie ihrem Kinde, dann besuchte sie Museen, Kirchen und Sehenswürdigkeiten, wo sie auch immer sein mochten.

(Fortsetzung folgt.)

mann (Kommandant), Karl Wilhelm Scheibler (Vizekommandant), Wilhelm Pfeifer (Korpssteiger), Josef Koschade (Gehilfe des Korpssteigers), August Härtig, Otto Eisenbraun und Adolf Volkmann (Adjutanten), August Tarlowski (Wasserkolonnenführer), Dr. Eugen Schicht (Stabsarzt), Josef Schulz (Stabs-Oberfeldscher) und Emil Kreczi (Stabs-Signalist).

Die Sitzung wurde um $8^1/_2$ Uhr geschlossen.

Die Lodzer freiwillige Feuerwehr begeht bekanntlich im Mai kommenden Jahres das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Wie aus dem Rechenschaftsbericht ersichtlich, ist ihr finanzieller Stand infolge der Ungunst der Zeiten jedoch ein ungünstiger. Die Verwaltung hat daher mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie sieht sich daher genötigt, durch entsprechende Veranstaltungen den Stand der Kasse zu heben. Und wird daher als erste, wie wir bereits mitteilten, am 5. September d. J. im Helenenhof ein Wettstreit aller fünf Feuerwehrkapellen, an welchem sich nahezu zweihundert Musiker beteiligen werden, stattfinden.

Wieviel menschliche Kraft wird beim Gehen verbraucht?

Bekanntlich sondert der menschliche Körper bei jeder physischen Tätigkeit Kohlensäure und Wasserdampf ab. Durch Messung der abgesonderten Mengen läßt sich der Kraftverbrauch bestimmen, wozu ein spezieller Apparat konstruiert worden ist. Mit seiner Hilfe wurde festgestellt, daß bei einstündigem Gehen mit einer Stundengeschwindigkeit von 5 km ungefähr 20 000 Meterkilogramm verbraucht werden, wobei zu bemerken ist, daß ein Meterkilogramm die Kraft bedeutet, die erforderlich ist, um ein Kilogramm Gewicht einen Meter hoch zu heben. Bei 7 km Geschwindigkeit erhöht sich der Kraftverbrauch auf 70 000 Meterkilogramm.

Es empfiehlt sich daher, beim Gehen eine geringe Schnelligkeit anzuwenden, da man das schnelle Gehen mit doppeltem und dreifachem Kraftverlust bezahlt.

Aus dem Reiche.

Große öffentliche Versammlung des Klassenverbandes in Zdunska-Wola.

Auf Initiative des Klassenverbandes wurden am Sonntag die polnischen, deutschen und jüdischen Arbeiter zur Versammlung in dem Feuerwehrsaal eingeladen. Es handelte sich dabei um gemeinsame Beratungen über die wirtschaftliche Lage sowie über die Wege, die zur Hebung der Werbetätigkeit für den Verband eingeschlagen werden sollten. Als erster sprach in polnischer Sprache der frühere Abgeordnete der P. P. S. Kulakowski, der auf den kulturellen und gewerkschaftlich-organisatorischen Unterschied zwischen dem Proletariat Polens und desjenigen der Weststaaten hinwies. Die Erfahrungen der Arbeiterklasse Westeuropas im gewerkschaftlichen Leben sind für die Werktätigen Polens nachahmenswert.

Abg. E. Zerbe, der zuerst in polnischer, dann in deutscher Sprache referierte, wies auf die gemeinsamen Bedingungen der Werktätigen aller Nationalitäten im Kampfe gegen das Kapital hin. In diesem Kampfe müssen die Arbeiter vom Geiste des Klassenkampfes und der Solidarität aller Werktätigen durchdrungen sein. Diese Waffen, verbunden mit der organisatorischen Einheit aller Werktätigen im okonomischen Kampf, werden die Lohnempfänger dem ausbeutenden Kapital gegenüber stark machen.

Für die jüdischen Arbeiter sprach das Vorstandsmitglied des Textilverbandes, Stv. S. Milman. Die einleitenden polnischen Worte gingen in das eigentliche Referat in jüdischer Sprache über. Redner wies auf den Leitsatz hin: „Proletarier aller Länder vereinigt euch“, der vor 60 Jahren von den Führern der Arbeiterklasse aufgestellt worden und noch heute von allen Arbeitern anzustreben ist. „Werktätige des Nationalitätenstaates Polens“ sagte Redner, „bilden eine kleine Internationale, der aber noch immer die geistigen Grundlagen fehlen. Diese, für den gewerkschaftlichen Kampf herzustellen, ist unsere Aufgabe“.

Das Schlußwort hatte Kulakiewicz, der noch über den Arbeitslosenfonds berichtete.

Alle Redner forderten die Arbeiterschaft zum Eintritt in den Klassenverband und zur aufopfernden Arbeit auf. Die Versammlungsteilnehmer, die bis auf den letzten Platz den Saal besetzt hatten, folgten mit Begeisterung den Ausführungen. Aus allen Reden fühlte man die ungetrübte Solidarität der Anwesenden heraus.

Zyrardow. Zu den Kirchenvorsteherwahlen. Zu dem Bericht in unserer letzten Dienstagnummer ist zu bemerken, daß von den gewählten Kirchenvorstehern drei und nicht zwei zur D. A. P. gehören und zwar außer den beiden Stadtverordneten noch L. Koch. Zwei andere Mitglieder des Kollegiums, Ludwig Schmidt und Paul Fröhlich, sind Sympathiker der Partei. Mit den fünf Vertretern der Landwirte hat die demokratische Richtung im Kollegium die unbedingte Mehrheit. Die Interessen der werktätigen Bevölkerung sind durch das neue Kollegium also vollständig geschützt.

Lublin. 56 Bauern wegen Banditenunterstützung verhaftet. Die Sicherheitsorgane haben im Zusammenhang mit den blutigen Ueberfällen, die in Izbica und Husin von der Bande der Brüder Lewandowski verübt worden sind, eine Razzia veranstaltet, in deren Verlauf 56 Bauern verhaftet wurden. Sie werden beschuldigt, den Banditen Unterschlupf und Verpflegung gewährt zu haben.

— Tod unter Eisenbahnrädern. Infolge Nachlässigkeit eines Bahnwärters ereignete sich in der Nähe von Lublin ein gräßliches Unglück. Der Bahnwärter hatte vergessen, die Schranke herunterzulassen, während der Warschauer Schnellzug gerade vorüberfahren sollte. Der Fuhrmann Moszczynski, der in einem Wagen, in dem zwei weitere Insassen saßen, über das Gleis fahren wollte, hörte zwar das Herannahen des Zuges, dachte aber noch rechtzeitig auf die andere Seite zu gelangen. Inzwischen kam der Zug jedoch heran und erfaßte den Wagen, so daß die Insassen in weitem Bogen herausgeschleudert wurden. Während die übrigen mit dem Schreck davonkamen, geriet die 18jährige Viktoria Zacharska aus Wloclawek unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet. Der Bahnwärter und der Fuhrmann wurden verhaftet.

Zamość. Raubüberfall. Im Dorf Chusciny wurde vor kurzem ein nächtlicher Ueberfall auf die Wohnung des Direktors einer Glashütte verübt. Während sämtliche Hauseinwohner schliefen, drangen vier Banditen in die Wohnung ein und begannen mit vorgehaltenen Revolvern allerhand Kostbarkeiten zusammenzuraffen. In einem unbewachten Augenblick gelang es Czesny, eine Waffe zu ergreifen, mit der er mehrere Schüsse auf die Banditen abgab. Es entstand eine Schießerei, wobei, wie es sich später herausstellte, einer der Räuber getötet wurde. Die Polizei fand jedoch nur den Körper, da die Banditen den Kopf ihres toten Kameraden abgetrennt und mitgenommen hatten, um eine Feststellung der Personalien unmöglich zu machen. Durch daktyloskopische Abdrücke gelang es jedoch, in dem Toten den langgesuchten Banditen Obsinski zu erkennen. Die Spur der entkommenen Raubmörder ist aufgenommen worden.

Lemberg. Die Angeklagten im Cechnowski-Mord. In diesen Tagen wurden die polizeilichen Nachforschungen über die im Zusammenhang mit der Botwin-Affäre verhafteten Kommunisten abgeschlossen. Es handelt sich um etwa 50 Personen, die sich hauptsächlich aus jüdischen und russischen Handwerkerkreisen zusammensetzen. Die Vorgenannten werden als Mitschuldige zur Verantwortung gezogen.

Krakau. Ein seltener Unfall. Im Elektrizitätswerk ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, der ein mehrstündiges Aussetzen des elektrischen Stromes zur Folge hatte, so daß die Stadt in Finsternis gehüllt wurde. Ein Wiener Monteur, namens Tichy, war bei der Hochspannleitung beschäftigt. Infolge eigener Unvorsichtigkeit wurde er vom Strom erfaßt und auf der Stelle getötet. Tichy war erst seit kurzer Zeit nach Krakau aus Wien berufen worden.

Nowogrudek. Zum Prozeß Muraszko, der bekanntlich vertagt wurde, erfahren wir nachträglich, daß die Verteidiger den Antrag gestellt haben, den Ministerpräsidenten Grabski, den Chef des Generalstabes, General Haller, den Erzbischof Ropa, sowie etwa 120 Sejmabgeordnete als Zeugen zu laden. Trotz Einspruch des Staatsanwaltes, beschloß das Gericht nach einer zweistündigen Beratung, dem Antrag der Verteidigung stattzugeben, die Zeugen zu laden und den Prozeß auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

An unsere geschätzten Leser und Inserenten!

Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint vormittags, gleich vielen großen Zeitungen im Auslande. Sie wird den Lesern in Lodz am Vormittage zugestellt, in den Nachbarstädten im Laufe des Nachmittags.

Inserate

für die Nummer des folgenden Tages werden in den Geschäftsstunden, d. h. von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends entgegengenommen. Besonders wichtige Anzeigen und Notizen, die an die Zeit gebunden sind, wie Todesanzeigen, Vereinsanzeigen usw. können am Erscheinungstage bis 8 Uhr früh aufgegeben werden. In dringenden Fällen auch telephonisch 36-90.

Die Schriftleitung und die Geschäftsstelle sind am heutigen Tage nach dem

neuen Lokal, Petrikauerstr. 109, im Hofe, linke Offizine, Parterre

(nicht wie bisher rechte Offizine), übertragen worden.

Geschäftsstelle
„Lodzer Volkszeitung“
Petrikauerstr. 109, Tel. 36-90.

Um zwei schöne Augen.

Roman von **H. Abt.**

(Nachdruck verboten.)

(92. Fortsetzung.)

Er stiert und stiert. Der Balkon ... ihre Klematis ... ein Schwindel ... in ihrer Hand die abgebrochene Ranke ...

„Adele — Adele!“

Vor dem Lager ist er niedergestürzt, wühlt seinen Kopf in ihr Kleid. „Adele — Adele!“

Sie weichen scheu von ihm zurück, bis eine Hand sich auf seine Schulter legt.

Von der Sanitätswache der Arzt und mit ihm ein anderer, den sie ebenfalls herbeigerufen.

Wild fährt Heinz empor. Die fremden Männer, was wollen die? Keiner soll's wagen sie anzurühren!

Der eine redet zu ihm: Man wisse ja noch gar nicht, ob sie auch wirklich tot sei, und die Rechnungsrätin schluchzt in seine Worte hinein:

„Sie war wie ein Kind, und über die breitet doch ein Engel seine Flügel.“

Man wisse nicht, ob sie auch wirklich — ob sie auch wirklich — tot.

An der Brust hält Heinz den Arzt gepackt. Der schiebt ihn sanft von sich. „Fassen Sie sich.“

Der andere hat indessen die fremden Leute, die sich mit in die Wohnung gedrängt haben, wieder hinausgewiesen und nur die Rechnungsrätin mit ihrem Dienstmädchen in der Nebenstube belassen.

Sein Kollege hat sich über Adele hinabgebeugt, tastet und lauscht an ihr herum. Der andere kommt ihm zur Hilfe. Sie wagen nicht die starre Gestalt zu berühren. Mit einer langen, schmalen Scheere schneiden sie die Kleider voneinander.

Heinz, der am Fußende des Lagers sich hält, hat ein Gefühl, als ob der blitzschnell sich bewegende funkelnde Stahl ihr ins Fleisch hineinwühle, und seine Hände packen die Bettpfosten, daß das Lager schüttert.

„Ruhig!“ herrscht der eine Arzt ihn an.

Nun verharrt er wie versteinert. Und die Sekunden schleppen sich zu Minuten hin. Die fremden Männerhände fühlen an ihr herum, fremde Ohren neigen sich an ihre Lippen, an ihre Brust, das Schweigen droht wie ein über dem Haupt des Opfers gelockertes Fallbeil.

Das Wunder, das Wunder, das Wort der Gnade!

In des Mannes Brust windet sich zwischen Leben und Sterben die Hoffnung, die nichts mehr zu hoffen wagt.

Auf des Spiegels blanker Fläche, die eine Hand an die starren Lippen hält, kein Hauch.

Das Schweigen sinkt und sinkt. Heinz hat den Kopf tief herabgeneigt. Er wartet auf kein Wunder mehr, auf keine Gnade.

Da wird das tote Schweigen plötzlich lebendig, hat einen Mund, der redet, donnert, dröhnt, das Zimmer, das Weltall füllt mit brausendem Laut. Des Arztes Stimme hat leise gesprochen:

„Das Herz scheint noch zu schlagen.“

Fort, fort von ihr! Heinz hat die Aerzte zur Seite gestoßen, beugt sich selber über Adele hinab. Wenn nur noch ein Funken des Lebens in ihr ist, ein letztes Zucken in ihrem Herzen, er wird es hören, wird es fühlen.

Und er fühlt es: ganz leise, leise ein ängstlich zuckendes Flattern, wie ein sterbendes Vöglein, das noch einmal den Fittich rührt.

Heinz taumelt zurück. Daß sie noch lebt, hat ihn gefällt.

Kein Leben, nur das Leben in ihr noch nicht völlig erloschen. Es ist ein hoffnungsarmer Vorbehalt, mit dem die Aerzte die Kunde geben. Sie selber wagen an kein Wunder zu glauben. Die Glieder scheinen alle heil, aber eine schwere innerliche Verletzung, eine tödliche Gehirnerschütterung ist ihnen so gut wie zweifellos. Doch sie ordnen an, was sich nur immer tun läßt. Eine barmherzige Schwester wird herbeigerufen, es braucht fast Gewalt, der Rechnungsrätin begreiflich zu machen, daß sie nicht helfen kann, in ihre eigene Wohnung hinüber soll. Auf Zehenspitzen schleicht sie noch einmal zu dem Lager, auf dem noch immer totenstarr die Lebende oder Sterbende ruht, dann schleicht sie zu dem gebrochenenen Manne hinüber und streicht ihm sacht über das zur Brust hindgesunkene Haupt.

„Ueber Kinder breitet ein Engel seine Flügel.“

Sein Blick zuckt empor, irrt verstört über das alte Frauengesicht, dann fällt ihm der Kopf wieder zur Brust hernieder.

* * *

Am nächsten Morgen sind die Zeitungen voll, von dem Unglücksfall. Das Erschütterndste bei allen Berichten bleibt, wie der Mann die Totgestürzte auf seinen Armen ins Haus hineingetragen.

Auf seinen Armen ins Haus hinein die Totgestürzte. — —

Zwei Augen haben es gelesen, haben auch den Namen Werneburgk gelesen, den breitausgeschrieben die Zeitung bringt, lesen es wieder und wieder, und langsam erhebt Herta Ellgenrodt sich von ihrem Sessel, langsam heben sich ihre Hände, als wollen sie etwas zurückwehren, was sich nicht wehren ließ, was näher und immer näher kam, auch zwei Hände erhob, von denen es blutrot triefte, die sich gegen sie streckten in vernichtender Anklage: „Du — du!“

Sie sinkt wieder in ihren Sessel hinein, drückt das Gesicht gegen die Polsterlehnen, will die blutigen Hände nicht sehen, will die Anklage nicht hören, will nur das eine fühlen: „Nun ist er frei! Nun ist er wieder frei!“ — Aber ganz anderes fühlt, hört sie, ihre eigene Stimme:

„Den Weg zu finden ist Ihre Sache.“

(Fortsetzung folgt.)